

Die Auwaldzecke breitet sich aus

Eine Vektorzecke überträgt Krankheiten vor allem auf Tiere

Hans Dautel und Olaf Kahl

Noch vor 30 bis 40 Jahren galt die Auwaldzecke (*Dermacentor reticulatus*) in Deutschland als Rarität. In den letzten zehn Jahren wurde diese Spezies in Deutschland jedoch häufig nachgewiesen. Im Zuge der Klimaerwärmung breitet sie sich immer weiter nach Norden aus. Während von dem ebenfalls zu den Zecken zählenden Gemeinen Holzbock auch für den Menschen eine große gesundheitliche Gefährdung ausgeht, hat der Mensch von der Auwaldzecke wenig zu befürchten, denn sie sticht ihn äußerst selten. Sehr gefährlich kann ein Stich der Auwaldzecke jedoch für Hunde sein, ist diese Zeckenart doch ein potentieller Überträger der Hundemalaria.

In der Vergangenheit war die Auwaldzecke (*Dermacentor reticulatus*) in Deutschland ausgesprochen selten. Heute dürfte sie nach dem Gemeinen Holzbock (*Ixodes ricinus*) die zweithäufigste Zecke sein, die besonders auf größeren Säugern wie Rot-, Reh- und Damwild, aber auch auf Hunden zu finden ist. Für Letztere kann der Stich sogar lebensgefährlich sein, denn die Auwaldzecke ist ein potentieller Überträger (»Vektorzecke«) von *Babesia canis canis*, dem Erreger der Hundebabesiose oder auch Hundemalaria.

Hundebesitzer – aufgepasst!

Typische Krankheitssymptome beim Hund, die meist fünf bis sieben Tage nach einem Stich der Auwaldzecke auftreten, sind gestörtes Allgemeinbefinden, Fieber, Fressunlust und Gewichtsverlust. Auch dunkel gefärbter Harn kann zu beobachten sein, denn die Babesien befallen die roten Blutkörperchen. Der massenhafte Zerfall befallener roter Blutkörperchen führt zu einer Gelbsucht, die die Nieren stark belastet. Werden solche Symptome nach einem Zeckenstich beobachtet, sollte unverzüglich ein Tierarzt aufgesucht werden. Unbehandelt führt die Krankheit häufig innerhalb weniger Tage zum Tod des Hundes auf Grund von Atemnot, Blutarmut und/oder Nierenversagen. Nach neueren Untersuchungen kann die Auwaldzecke mit ihrem Stich noch weitere Erreger übertragen, insbesondere Bakterien der Gattung *Rickettsia* (z. B. *R. helvetica* und *R. raoultii*). Allerdings ist noch nicht ganz geklärt, inwieweit diese Bakterien auch Krankheiten auslösen können. Dagegen dürfte die Auwaldzecke kein Überträger der weit verbreiteten Lyme-Borreliose sein. Stiche kommen beim Menschen zudem relativ selten vor.

Beide Geschlechter der Auwaldzecke weisen einen marmorierten Rückenschild auf – das Weibchen einen kleineren, beim Männchen bedeckt er den ganzen Rücken –, der sie deutlich vom überdies kleineren Gemeinen Holzbock unterscheidet (Abbildung 1). Verwechselt werden kann die Auwaldzecke nur mit der Schafzecke (*Dermacentor marginatus*). Die Schafzecke kommt zurzeit jedoch nur in Süddeutschland vor und lebt typischerweise auf offenen, sonnenexponierten und überwiegend trockenen Freiflächen, die regelmäßig als Schafweiden dienen.

Aktivitätszeiten

Erwachsene Auwaldzecken erklimmen zur Wirtssuche die bodennahe Vegetation (Gräser, Stauden, auch wenn sie abgestorben sind) und warten häufig an den Spitzen der Pflanzen, um auf einen in Reichweite vorbeiziehenden Wirt überzuwechseln. Man findet die Zecken häufig in einer Höhe von 30 bis



Abbildung 1: Erwachsene Auwaldzecke (oben), Gemeiner Holzbock (unten); links jeweils das Weibchen, rechts das Männchen Foto: H. Dautel

100 Zentimetern, einzelne Individuen aber auch bis zu 1,5 Metern. Die Aktivitätszeit der erwachsenen Auwaldzecke beginnt häufig bereits im Februar nach einigen milden, frostfreien Tagen. Bei anschließendem Kälteeinbruch kann man die Zecken mitunter noch auf der Vegetation finden, auch wenn eine dünne Schneedecke vorhanden ist. Ihre Hauptaktivitätszeit liegt meist im März/April. Danach nimmt die Aktivität deutlich ab, bis ab Ende Mai kaum noch erwachsene Auwaldzecken zu finden sind. Erst ab Ende August werden sie wieder aktiv. Die Aktivitätszeit kann dann nach einem Höhepunkt im September/Oktober bis weit in den Spätherbst andauern, bis sie stärkere Fröste im November oder Dezember beenden.

Lebenszyklus

Die Entwicklung vom Ei bis zum Schlüpfen der erwachsenen Auwaldzecke vollzieht sich innerhalb einer einzigen Vegetationsperiode und ist damit deutlich kürzer als beim Gemeinen Holzbock, bei dem dieser Teil der Entwicklung zwei bis drei Jahre oder noch länger dauert. Die Begattung findet stets auf dem Wirt statt, nachdem die Männchen eine Blutmahlzeit zu sich genommen haben. Saugen Weibchen der Auwaldzecke im Frühjahr (Dauer des Saugaktes circa sechs bis acht Tage), beginnen sie anschließend innerhalb weniger Wochen mit der Eiablage. Weibchen, die im Sommer oder Herbst saugen, überwintern dagegen zunächst und legen erst im folgenden Frühjahr ihre Eier ab. Die Weibchen legen also stets im Frühjahr ihre Eier ab. Die darauf folgenden Larven- und Nymphenstadien parasitieren fast ausschließlich Kleinnager, z. B. die Rötelmaus (*Myodes glareolus*), und sind nicht auf größeren Säugern zu finden. Für jedes dieser Entwicklungsstadien ist eine Blutmahlzeit obligatorisch. Der Saugakt der Larve dauert vier bis sechs, der der Nympe fünf bis neun Tage. Die Hauptaktivitätszeit der kurzlebigen Larve erstreckt sich von Mai bis Juni. Von Juni bis August ist die ebenfalls kurzlebige Nympe aktiv. Nymphen, die erst im Herbst eine Blutmahlzeit aufnehmen, sind anschließend im gesogenen Zustand auf Grund ungenügender Kältehärtigkeit sehr wahrscheinlich nicht in der Lage, zu überwintern. Dagegen überstehen die im Spätsommer/Herbst aus gesogenen Nymphen geschlüpften erwachsenen Zecken auch strenge Frostperioden problemlos.

Vorkommen

Wie auch einige andere eurasische *Dermacentor*-Arten ist die Auwaldzecke ein Bewohner der kühl-gemäßigten Klimazone. Sie kommt im Westen von Frankreich und dem Südwesten Englands über Mittel- und Osteuropa bis nach Zentralasien vor. In der sommertrocken-warmen Klimazone des Mittelmeeres ist sie nicht anzutreffen, ebenso wenig in den skandinavischen Ländern. Die Auwaldzecke ist nicht nur, wie der Name an sich nahelegt, in temporären Überschwemmungsgebieten zu finden, sondern auch auf sonnenexponierten, mehr oder weniger locker mit Büschen und Bäumen durchsetzten und mit Gras (insbesondere hochwüchsige Gräser) bewachsenen

Flächen. Im Umkreis von Berlin besiedelt sie häufig Brachflächen, beispielsweise im ehemaligen Mauerstreifen (Abbildung 2). Auch hohe Bestandszahlen von Rot- und Damwild als bevorzugte Wirte der erwachsenen Zecken fördern das Vorkommen der Auwaldzecke.

Ausblick

Aus biologischer Sicht erscheint es plausibel, dass die Auwaldzecke von klimawandelbedingt höheren Temperaturen während der Vegetationsperiode profitiert und ihr Verbreitungsgebiet nach Norden ausdehnt. Auch eine hohe Schalenwild-dichte begünstigt ihr Vorkommen. Höhere Temperaturen während der Vegetationsperiode fördern eine raschere Entwicklung von der Eiablage im Frühjahr bis zum Erreichen des Erwachsenenstadiums im Herbst und ermöglichen der Zecke eine erfolgreiche Entwicklung in immer nördlicher gelegenen Gebieten. Außerdem profitiert die Auwaldzecke auch von der ausgedehnten Renaturierung ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen.

Wichtig ist die Aufklärung über individuelle prophylaktische Maßnahmen vor allem beim Hund, da Vorkommen und Verbreitung der Auwaldzecke vermutlich weiterhin zunehmen werden.

Dr. Hans Dautel ist Geschäftsführer der IS Insect Services GmbH. Derzeitige Forschungsschwerpunkte sind die Prüfung von Mitteln zur Zeckenabwehr und die Untersuchung des Wirtssuchverhaltens von Zecken. dautel@insectservices.de

Dr. Olaf Kahl ist Managing Editor der wissenschaftlichen Zeitschrift Ticks and Tick-borne Diseases (Elsevier). Seine langjährigen Forschungsschwerpunkte sind die Biologie und Ökologie einheimischer Zecken sowie ihre Überträgerrolle für Borrelien.



Abbildung 2: Typischer Lebensraum der Auwaldzecke im ehemaligen Mauerstreifen bei Berlin